

Experiment Konzert

Das Kammerensemble Neue Musik Berlin

Von Gisela Nauck

O-Ton 1, take 39 Theo, 30"

Natürlich sind wir geprägt von allem, was um uns herum ist, Wir haben die Ohren ja nicht verschlossen vor der politischen Situation, vor kulturellen Entscheidungen, die passieren, vor Dingen, die rein sozial im Leben passieren. Und das bestimmt dann natürlich auch das, wie wir Konzerte machen. So wie wir leben, machen wir auch Musik, das ist nichts Vershobenenes."

O-Ton 2, take 33 Kirsten Marie

Was mir persönlich gefällt ist auch wieder so eine Begrenztheit vom Klangmaterial her. Also es wird sehr sorgfältig ausgewählt, welcher Tonbereich, welche Art des Spielens, Spielweisen bei den Streichern genommen werden und das wird ganz raffiniert gemischt. Also das schwebt so durch den Raum der Klang... Es ist wahnsinnig schwer, also es geht oft an die Unspielbarkeitsgrenze. Nicht nur vom Tempo, sondern auch von den Bewegungsabläufen. Also wir fluchen ganz oft in den Proben, aber das Ergebnis, das rechtfertigt das dann einfach. Also es ist so interessant zu hören und mitreißend und spannen - das macht wahnsinnigen Spaß. (48")

Musik 1 Xenakis, kraanerg 10", unter Kommentar liegenlassen, danach für 15" hochziehen

Kommentar, Sprecher 2

Eine überdimensionale, hufeisenförmige Videoinstallation an drei Wänden eines Ausstellungsraums für bildende Kunst, dazwischen - live - das auf Orchesterstärke erweiterte Kammerensemble für Neue Musik Berlin unter Leitung von Roland Kluttig Es spielt die Ballett-Musik *kraanerg* von Iannis Xenakis; man schrieb den 13. Januar 2004, Ort: die Galerie für aktuelle Kunst KunstWerken in Berlin-Mitte, Auguststraße. Die Inszenierung des Videofilms Daniel Kötter mit dem KNM Berlin und der Balletttruppe von Sascha Waltz war viel mehr als eine neue Choreographie der

gleichnamigen Ballettmusik von Xenakis. Durch die Ineinssetzung von Installation, gefilmter Choreografie auf einem Deich und live-Konzert war eine neue Wahrnehmungsform, letztlich ein neuer Erlebnisraum entstanden. Hören und Sehen hatten darin gleichwertige Positionen und integrierten zugleich die sinnliche Wahrnehmung der Zuschauer als gleichberechtigten Partner der Künste. (Musik ausblenden).

O-Ton 3, Daniel Kötter, take 30, 1'29

Ich glaube, der entscheidende Punkt ist, daß wir nicht versuchen, neue Gattungen und Genres zu kreieren, sondern eigentlich den umgekehrten Weg zu gehen. Nämlich bestimmte Vorstellungen von Genres und ihren Kontexten erst aufzurufen, um sie dann zu verändern, zu irritieren. Wenn *kraanerg* von einem Komponisten wie Xenakis als Ballettmusik komponiert und im Kompositionsprozeß als konzertante Musik konzipiert worden ist, und wenn das *labor* mit den Tänzern der Schaubühne zusammenarbeitet, sie allerdings nur im Video verwendet und das Ganze in den Ausstellungsräumen der Kunstwerke aufgeführt wird, dann entsteht die Frage: welcher Kontext spielt hier die entscheidende Rolle? Und das verweist dann auf die Erwartungshaltung des Publikums zurück oder auf den eigenen background. Die Leute, die in die Kunstwerke gehen, weil sie da eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst erwarten, sind vielleicht überrascht ein Konzert zu erleben. Die Leute, die wegen Sasha Waltz und der Tanzgruppe dahin gehen, sind vielleicht überrascht, dort eben keine Live-Tänzer zu erleben, sondern eine Videoinstallation mit Musik. Und die Leute, die wegen Iannis Xenakis dorthin gehen und glauben, ein Konzert mit Musik von Iannis Xenakis zu erleben, gehen vielleicht zum ersten Mal in diesen Raum und staunen: oh, das ist ja überhaupt kein Konzertraum und warum gibts hier Video?

Kommentar, Sprecher 1

Kraanerg, ein Projekt im Grenzgebiet von Musik, Videokunst, Architektur und Tanz ist beispielhaft für eine Entwicklung in der zeitgenössischen Musik, die seit den 90er Jahren mit vielen neuen Formen zu beobachten ist: nämlich dem traditionellen "Konzert" andere Möglichkeiten des Hörens zur Seite zu stellen. Ziel ist es letztlich,

zeitgenössischer Musik zeitgenössische Erlebnisräume zu bauen. Das heißt Erlebnisräume, die den Hörer nicht nur veranlassen, so intensiv wie möglich zu hören oder im aufklärerischen Sinne formuliert: die Botschaft zu empfangen. Vielmehr geht es darum, bei den gesamtheitlichen sinnlichen wie auch intellektuellen Erfahrungen der Hörer anzuknüpfen und diese durch unerwartete Konstellationen der Künste zu mobilisieren.

Sprecher 2

Szenenwechsel, In den Kellerräumen des ehemaligen Podewil in der Klosterstraße, heute TESLA, verbunden über Durchbrüche, poröse Wände und Rohrleitungssysteme, spielen Musiker, Komponisten und Künstler neun Tage lang hinter verschlossenen Türen Halma: Januar 1999. Nur 30 "Flüchtende" = Zuhörer pro Tag finden Einlaß in dieses Refugium, dessen Innenhaut mit einem Netz aus Lautsprechern, Kameras und Monitoren überzogen ist. Man befindet sich im *shelter*, einem Labyrinth aus live- und elektronischen Klängen - aus Erinnerungen, Träumen und Wahrnehmungen; inmitten der Musik von Ana Maria Rodriguez, Stefan Streich und der live-Video-Installation von Andreas Köpnick. Die unterschiedlichen Klangsysteme verändern permanent die Perspektiven des Hörens, schaffen Irritationen, Fixierungen, Veränderungen - Nachhören. Die Züge des Halma-Spiels erzeugten dafür die grundlegende Form und Struktur.

Kommentar, Sprecher 1

Die Musikentwicklung selbst hat seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts gezeigt: Der Konzertsaal ist - neben dem Opernhaus - eine typische kulturelle Rezeptionsform des aufgeklärten Bürgertums, geeignet für Musik, die sich dem anpaßt: Sinfonie, Solokonzert, Streichquartett, Oper ... Raummusik seit den 50er, multikünstlerische Environments in urbanen und landschaftlichen Räumen seit den 70er oder Klanginstallationen und Medienkünste seit den 80er Jahren haben daneben Veranstaltungsformen entwickelt, für die die Zweiteilung in Bühne und Auditorium zu eindimensional und eng geworden ist. Unsere Hörerwartungen sind dadurch ebenso verändert worden wie durch die tagtäglich zu verarbeitende Überfülle an visuellen und akustischen Reizen, durch Fernsehen, Kino, Werbung. Und durch die

Notwendigkeit, um des Überlebens willen eine Auswahl zu treffen, für uns selbst zu entscheiden, was uns gut tut. Jene zeitgenössischen Veranstaltungsformen sind Hörangebote für ein modernes Rezeptionsverhalten: Sie sind erlebnishaft, lebendig, vielseitig, setzen Mobilität und Selbstbestimmtheit voraus. In vielfältigsten Erscheinungen entstanden musikalische Veranstaltungsformen, die ihre Wurzeln im 20. und 21., statt im 19. Jahrhundert haben. Das KNM Berlin mit seinem künstlerischen Direktor Thomas Bruns ist einer der wesentlichen Protagonisten auf diesem Gebiet. Die Gründe dafür sind ästhetischer, kompositorischer oder auch soziologischer Natur:

O-Ton 10, take 12, Thomas (1'10)

Es sind ja nicht nur Beobachtungen, die man bezüglich der Veranstaltung, der Kunstproduktion macht, sondern die Beobachtungen, die man im Alltag hat sind ja viel stärker, jedenfalls für mich. Daß man heutzutage ja keinen Schuh mehr verkauft, ohne den Raum inszeniert zu haben. Jeder Raum ist inszeniert, gestylt, ist eigentlich schon ein Theaterraum fast. Also wenn man sich da am Hackeschen Markt diesen Boss-Laden ankuckt, Hugo Boss, das ist ein Kunstraum. Da ist Kommerz mit Gestaltung - ich würde das gar nicht mal als Design sondern Kunst bezeichnen -

Kommentar

Zweiter Szenenwechsel, Juni 2007, *HoueseMusik für Wohnungen Büros und Läden* rund um den Kollwitzplatz, Berlin Prenzlauer Berg (**Musik 2 einblenden**) Wie immer am Samstag Abend sind die Garten-Restaurants rings um den Kollwitzplatz schon am frühen Abend gut besetzt. Allbekanntes Flanieren, Lachen, sogar Straßenmusik. Und doch gab es am 2. Juni kaum merkliche Gegenbewegungen. Vor dem "Theater ohne Namen" drängt sich eine Traube von Leuten, Einlaß begehrend zu Konzerten mit neuster Musik, jedes nicht länger als 30 Minuten. Im Weinladen Schmidt gegenüber beendet gerade eine Gitarristin vor einer kleinen Schar sehr konzentriert Lauschender ihr leiss Konzert mit experimenteller Musik. Und bei genauer Beobachtung waren zielstrebige Bewegungen von Passanten zu weiteren Orten rund um den Kollwitzplatz zu beobachten: zum Delicut Friseur in der Diederhofer Straße am Wasserturm, ins Atelierhaus 2. Hinterhof, 4. Stock in der

Rykestraße oder zum Café-Restaurant Anita Wronski in der Knaackstraße . Noch um Mitternacht , zur *Late Night*, drängte sich das Publikum in der Aula der ehemaligen Volkshochschule in der Kolmarer Straße, um Chris Newman mit seinem Liederzyklus *Why I am in the state* und James Tenneys *Cognate Canos* für Streichquartett zu hören.

Musik 2, Newmann 1. Beispiel,

O-Ton 10, Thomas

... das ist so verknüpft, daß man sich fragen muß, ja, was kann man eigentlich noch machen, wo ist eigentlich die Rolle von Kunst noch, die nicht mit dem Kommerz so verknüpft ist. Und ich glaube auch, daß da eine ungeheure Geschmacksbildung des allgemeinen Publikums stattgefunden hat. Daß man so viel erwartet heutzutage schon von Inszenierung, von Raumgestaltung, also gerade wenn man in der Großstadt wohnt. Das sind eigentlich eher die Fragen, die mich beschäftigen und natürlich ist es so, daß die Eventkultur total zugenommen hat.”

Kommentar

O-Ton 11, Thomas, take 20, 44”

Natürlich ist die HouseMusik viel mehr ein soziales Projekt, als es space & place damals war. Space & place war n Ufo, das irgendwo gelandet ist in so ner abstrakten Büro-Architektur - das ist hier ganz anders. Weil - man muß ja zu den Wohnungsinhabern man muß zu den Büromietern ja hingehen und sagen: Wollt ihr, daß wir bei euch neue Musik spielen. Die wollen natürlich nicht, denn sie wissen nicht - was bringt uns das ist die erste Frage und die zweite Frage ist dann: Was ist neue Musik? ... Das ist eindeutig ein Projekt das für nen Kiez irgendwo angelegt ist. Es belebt einen Kiez, es geht nur mit den Leuten, die im Kiez wohnen und es ist auch dafür gemacht ...

O-Ton 11, take 23, Kirsten

Letztes Jahr hats zum Beispiel einen Wolkenbruch gegeben und man mußte bei strömendem Regen durchs Kietz fahren und kam auf der nächsten Bühne triefnaß an und es hat auf die Instrumente getropft und der ganze Raum stand sozusagen voll Dampf. Aber im Nachhinein war das sehr lustig und jetzt können wir darüber lachen... Aber mir hat das großen Spaß gemacht, man kriegt ein ganz unmittelbares Echo auf seine Musik.

Kommentar

**Das Experimentn Konzert passiert nicht nur in Berlin, sondern - seit Jahren
Was sind Kont´zertorte heute - welche Rolle spielt das KNM**

Musik 2, 5' frei

Musik 1 10", dann ausblenden

Kommentar

Solcherart Einbettung neuer Musik in die allabendliche Kiezkultur mit Restaurants, kleinen Läden und Straßenmusik läßt anders Hören, neue Sinnbildungen von Musik entstehen. Hier, in solchem Kontext, geht sie un etwas an
Mit der Umfunktionierung alltäglicher Räume innerhalb eines Kiezes schlägt sie in doppeltem Sinne Brücken zwischen Lebensalltag und neuer Musik: zwischen dem Bewußtsein von Besitztum, Arbeit und Kunst=neue Musik sowie alltäglichen Lebenssituationen und Hören.

Nicht nur die Musik selbst muß sich - um originell zu bleiben - an der zeitgenössischen Lebenskultur messen. Auch die Konzertpraxis, die Art und Weise, wie Musikhören inszeniert wird, muß sich damit verändern. Mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert ist - dem Geist und Anliegen dieser gemäß, der bürgerliche, also für ein zahlendes Publikum öffentliche Konzertsaal entstanden. Eine Seite, in diesem Falle Komponist + Musiker - verkündet

Botschaften , etwa Beethovens “Alle Menschen werden Brüder” in der 9. Sinfonie, denen die andere Seite, das Auditorium bzw. Publikum, widerspruchslos lauscht.

will

was bedeutet es, beim KNM Berlin einen Kulturtermin zu haben

1. Wer sind sie, was zeichnet sie aus

Musik 1, Kraanerg

Die meisten leben im Prenzlauer Berg - heute mehr denn je einer der kulturell lebendigsten Stadtbezirke von Berlin. Pulsierend durch eine zum Künstlerischen neigende Alltagskultur und eine in den Alltag hineinragende Kunstszene. Hier sind die Musiker des Kammerensembles neue Musik Berlin: zu Hause und haben in der Duckerstraße ihr Büro: Namen + Instrumente.

2. Mehr Erlebnis und mehr Sinnlichkeit durch Programm-Konzerte, Konzertinstallationen und HouseMusik

3. Auseinandersetzung mit dem Eventhaften

Kulturkampf

O-Ton 42 Theo

Aber zum Glück sind wir in der Lage, das macht mich auch wirklich froh, daß wir das Büro haben, daß wir Sabine haben, die sehr, sehr gut für uns arbeitet, daß Thomas da so eine gute Unterstützung hat, daß sie so gut miteinander harmonieren. Und wenn sie

- in Anführungsstrichen - nicht so viel ehrenamtlich arbeiten würden, würde es überhaupt nicht gehn. Das bedeutet auch, von allen Musikern mehr als nur die Gage oder der Verdienst. Da gehts schon um die Sache, daß man versucht, wirklich was Neues zu machen oder Musik einfach zu spielen in ner anderen Form.

O-Ton 8, take 3, Thomas (1'10)

Ein anderer Grund, warum wir uns diesem Feld intensiv widmen, intensiver, glaube ich, als andere: Ich glaube, daß der Begriff der neuen Musik immer stärker auch von den Orchestern besetzt wird. Also gerade in Berlin, wo der Konkurrenzdruck auch in den Orchestern ziemlich intensiv ist, wird immer mehr neue Musik auch durch die Orchester programmiert. Und meistens ziehen die Orchester das nach, was in der freien Szene vor 20, 30 Jahren aktuell war. Und trotzdem durch die Werbepower, durch die Gelder, die in den Orchestern drinstecken, wird der Begriff der neuen Musik besetzt. Und es entsteht jetzt sogar die Frage, das habe ich gerade gehört aus kulturpolitischen Kreisen: Warum brauchen wir denn überhaupt noch die Ensemble, die Orchester können das doch alles nachvollziehen. Und ich glaube, da müssen wir ganz aktiv sein, da müssen wir zeigen, was heute ganz aktuell ist, oder was zeitgenössische Musik bedeutet und da müssen wir uns einen Platz auch richtig wieder erobern. Daß wir also nicht zwischen dieser improvisierten Musik, also diesen ganz kleinen Formen, und dem Orchesterapparat sozusagen verschwinden.

O-Ton 9, take 4 Kirsten Maria (38'')

Ich glaube, daß wir versuchen, die Nase einfach ganz vorn zu haben. So wie Thomas sagt: die Orchester vollziehen jetzt eine Wende in Richtung neuer Musik, die aber 20, 30 Jahre hinter dem liegt, was wir damals gemacht haben. Und sie bringen das jetzt mit ihrem programmatischen Material einer größeren Masse von Leuten näher, glaube ich jedenfalls. Das sie einfach viel mehr Leute erreichen, daß wir aber versuchen, noch weiter nach vorne zu denken, noch dichter am aktuellen Geschehen zu sein. Also alle neuen Stilistiken, alle neue Richtungen zu verfolgen. Als Wegbereiter vielleicht auch für die Orchester, die dann nachziehen.

4. Was heißt heute in der Musik vorn zu sein?

Gehören da berühmte, heute aktuelle Komponisten ins Repertoire wie Helmut Lachenmann, Wolfgang Rihm,

was heißt es für das KNM vorn zu sein: Junge Komponisten + Klangarbeit + Zusammenarbeit mit Musikern und Komponisten der Subkultur, - um sich gegen die Orchester abzugrenzen und um Neuland zu beschreiten - worum es in der zeitgenössischen Musik auf allen Ebenen immer ging: bei den Komponisten und Musikern

take 30, Theo

Ich würde sagen, daß wir bestimmte Komponisten auch bevorzugen, die in irgendeiner Weise radikal auch waren - für ihre Zeit oder es sind. Also die heutzutage radikal sind und auch besondere Konzepte haben. Also wir vermeiden eher das klassische Streichquartett.

Hinwendung zu Laptop + Improvisation

O-Ton 10, take 2, Theo: Also es gibt keine andere Alternative. Wenn man sich mit zeitgenössischer Musik beschäftigen möchte und in diesem Bereich vorankommen will dann beschäftigt man sich automatisch mit Laptopmusik, mit Improvisation wie auch immer. Zum Beispiel dieses riesige Projekt, das wir hatten, space & place, aber auch verschiedene Arbeiten mit Ana Maria Rodriguez, Pierre Jodlowski ...